

Bewerbung um Aufnahme einer Tradition in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

Inhalt

I.	Allgemeine Informationen	2
II.	Übermittlung der Bewerbungsunterlagen	3
III.	Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes	4
IV.	Bewerbungsformular	5
V.	Kontaktdaten	18
VI.	Datenschutz und Signatur	19

I. Allgemeine Informationen

Es besteht kein Rechtsanspruch auf die Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich.

Durch einen Eintrag in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

- wird die Bedeutung des Elements als Quelle kultureller Vielfalt, Garant für nachhaltige Entwicklung, Ausdruck menschlicher Kreativität und Mittel zur Förderung von Annäherung, Austausch und Verständnis zwischen den Menschen anerkannt;
- werden die durch die Bewerbung übermittelten Informationen der Öffentlichkeit auf der Webseite der Österreichischen UNESCO-Kommission zugänglich gemacht und dem UNESCO-Sekretariat in Form von Berichten über das österreichische Verzeichnis in regelmäßigen Abständen vorgelegt;
- wird die Voraussetzung für den Vorschlag des Elements für eine der internationalen Listen durch den Fachbeirat geschaffen;
- wird das Bewusstsein für die Bedeutung des Elements auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gefördert.
- verpflichten sich die Antragsteller*innen als Vertreter*innen der Gemeinschaft an regelmäßigen Evaluierungen und Umfragen der UNESCO bzw. der Österreichischen UNESCO-Kommission teilzunehmen.

Mit einer Aufnahme sind keine Rechtsansprüche auf Unterstützung gegenüber Bund, Ländern oder der Österreichischen UNESCO-Kommission und sonstige Rechtsansprüche verbunden, insbesondere entsteht kein Anspruch auf eine öffentliche Förderung.

Bei allen Bewerbungen ist zu garantieren, dass die Ausübung der Traditionen in Einklang mit den geltenden österreichischen Rechtsvorschriften steht.

II. Übermittlung der Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind von der Gemeinschaft oder einer/einem von ihr ernannten Vertreter*in bei dem Fachbereich Immaterielles Kulturerbe (biassetto@unesco.at) einzubringen. Nur vollständige Bewerbungsunterlagen können berücksichtigt werden. **Die Bewerbungsunterlagen müssen enthalten:**

- das vollständig ausgefüllte Bewerbungsformular mit Originalunterschrift sowie als Word-Dokument
- zwei fachliche Begleitschreiben
- ca. fünf Fotos zur Illustration mit Angabe des Copyrights im Bildnamen
- Einverständniserklärung(en) der eingebundenen Gemeinschaften, Vereine und Personen

Bitte achten Sie auf die Verwendung gendergerechter Sprache!

Bitte übermitteln Sie alle notwendigen Unterlagen per Mail, das Bewerbungsformular sowie die fachlichen Begleitschreiben mit Originalunterschrift zusätzlich noch per Post.

Zur Präsentation von Bild-, Ton- und Filmmaterial auf der Internetseite des Fachbereichs Immaterielles Kulturerbe sind untenstehende technische Anforderungen einzuhalten.

Fotos:

Dateiformat: .jpg

Auflösung: min. 150 – max. 300dpi

Dateigröße: max. 5 MB pro Bild

Video:

Dateiformat: MPEG, AVI, Quicktime
oder WMV

Auflösung: 640 x 360 (16:9) oder
480 x 360 (4:3)

Länge: ca. 2-8 Minuten

Audio:

Dateiformat: MP3

Qualität: min. 256 KB MP3

Dateigröße: max. 5 MB pro Datei

Länge: max. 8 Minuten

Weitere Informationen zur Bewerbung und dem Immateriellen Kulturerbe finden Sie hier:

- Allgemeines inkl. Unterlagen, Informationsblatt für fachliche Begleitschreiben:
<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/bewerbung-um-aufnahme>
- Häufig gestellte Fragen:
<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/bewerbung-um-aufnahme/haeufig-gestellte-fragen>
- Aktuelles Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes:
<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/oesterreichisches-verzeichnis>

III. Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.
2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:
 - a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;
 - b. darstellende Künste;
 - c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;
 - d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;
 - e. traditionelle Handwerkstechniken.
3. Das Element wird seit mindestens drei Generationen von einer Generation an die nächste weitergegeben.
4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.
5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.
6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften, dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie mit der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.
7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Beschreiben Sie das Element in Kürze, beziehen Sie sich dabei auf die Inhalte der nachstehenden Punkte 3 – 9.
Maximal 300 Wörter.

Siniweln mit dem Senkmodel – Wissen um den Rundholz-Blockbau

Das Handwerk „Rundholz-Blockbau“ ist in Österreich schriftlich seit dem Hochmittelalter nachweisbar. Rundgezimmerte Bauwerke im alpinen Raum als stumme Zeugen können bei mehrmaliger Erneuerung der schindelgedeckten Dachhaut sehr lange bestehen. Durch dendrochronologische Untersuchungen von Bauhölzern auf Almhütten im Dachsteingebirge konnte ein Baualter von mehr als 500 Jahren festgestellt werden (Verein Anisa 2007). Diese Werte decken sich mit belegten Baualtern von Holzgebäuden in den österr. Freilichtmuseen Stübing, Großgmain und Kramsach. Der historische Bestand an Wandkonstruktionen umfasst im Alpenraum neben verschiedenen Formen des Steinmauerwerks Blockkonstruktionen aus Nadelholz. Für Viehställe, Alm- und Heuhütten sowie Holzstuben verwendeten Bauern*innen und Holzknechte*innen möglichst gerade, entrindete Rundstämme mit gleichen Durchmessern. Als Holzverbindungen werden an den Ecken Rundkerben mit Hilfe des **Senklotes** fugendicht ausgehackt, sodass in den ausgehöhlten Legern kein Wasser eindringen kann.

Diese Handwerkstechnik ist uralte und wird im Alpenraum von Personen der Land- und Forstwirtschaft bis in heutige Zeit fortwährend an die nächste Generation weitergegeben. Das Handwerk des Rundholz-Zimmerns überdauerte die letzten Jahrhunderte durch Überlieferung der alten Meister und wird im Almen- und Waldbereich auch heute wieder vermehrt angewandt.

2. Name des Elements

Geben Sie den von den Traditionsträger*innen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Siniweln mit dem Senkmodel – Wissen um den Rundholz-Blockbau

(Rundholz-Blockbautechnik im Alpenraum mit dem Senklot)

Die älteren Gewährsleute kennen selten Hauptwörter als Bezeichnungen der Bauteile, sondern nennen die Zeitwörter des jeweiligen Arbeitsvorgangs. Das Rundholzzimmern wird als "**siniweln**"

(Gröbming, Obertraun), „aufminern“ (Gosau) oder auch "beniweln" (Bad Mitterndorf) bezeichnet. Nach Johann Andreas Schmeller, dem Verfasser des bayrischen Wörterbuches, dem ersten wissenschaftlichen Dialektwörterbuch im deutschen Sprachraum zw. 1827-1837, stammt der Begriff aus dem Althochdeutschen "sin – huerbal" (S. 291 Band 2/1) mit der Bedeutung "was sich wälzen lässt". Engelbert Koller, der Autor der „Forstgeschichte des Salzkammergutes 1970“, leitet "sinewel" (S. 547) von mittelhochdeutschen "rund" ab; ähnlich der Form des forstlichen Begriffes „Spranz“ einer mit der Axt gehauenen Abschrägung am Stammabschnitt.

In Grundlsee wird ein markanter Berg im Toten Gebirge, dessen Gipfel die Form einer deutlichen Stammabrundung aufweist, von den Einheimischen als "Siniweler" bezeichnet.

3. Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können (wenn möglich nur eine Kategorie auswählen).

- Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- Darstellende Künste
- Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Beschreibung der Gemeinschaft

Beantworten Sie dabei folgende Frage: Wer sind die Ausübenden? Wie trägt die Gemeinschaft zur Erhaltung und Weitergabe bei? Steht die Teilnahme allen Interessierten grundsätzlich offen? Sollte es Einschränkungen geben, beschreiben Sie diese bitte.

Max. 300 Wörter

Die Ausübenden, die „Rundholz-Zimmerer“ sind im Kreise der Almbauern*innen und Forstarbeiter*innen in waldreichen Alpenregionen beheimatet. Ihr Tun erfolgt ohne zeitliche Unterbrechung des Handwerks, wohl aber mit deutlichem Rückgang der Ausübung seit den 1960er Jahren.

Nichts desto trotz wird dieses uralte Handwerkswissen heute bei Holzbau-Projekten im Bereich der Berglandwirtschaft und Forstwirtschaft achtsam an interessierte, walddaffine Personen von Handwerkern*innen unter Anleitung erfahrener „Holzmeister“ praxisnahe weitergegeben.

Bei gemeinsamen Arbeiten wird von den Traditionsträgern*innen das Wissen an die jüngere Generation weitergereicht, im speziellen die fachmännische Technik des „Siniweln“, das Rundholz-Zimmern mit dem Senklot. Sie bilden die auserlesene Gruppe der „Rundholzzimmerer“ in Österreich.

So werden beispielsweise beim Neubau von Almgebäuden wie Blockhäusern, Weideställen oder bei Heuhütten, Futterstadeln und Waldarbeiterhütten ungelernete Arbeiter*innen von fachkundigen Zimmerleuten, Alm- und Forstwirten*innen in die Kenntnisse des Handwerkes eingeführt. Dabei bieten die Mitglieder der Alm- und Waldgemeinschaften als Kulturträger während der Sommerzeit für Interessierte nach telefonischer Vereinbarung die Möglichkeit von Besichtigungstouren zu den blockgezimmerten Rundholz-Bauwerken auf den Almen, Berghöfen und Wäldern, wo bereitwillig und fachkundig Auskünfte erteilt werden.

Für am Handwerk interessierter Personen bietet die forstlichen Ausbildungsstätte Pichl (Stmk.) jährlich einen Kurs zum Bau land- und forstwirtschaftlicher Zweckgebäude aus Rundholz an, der für jedermann offensteht. Leuchtturmprojekte jüngerer Zeit bilden zB. im Salzkammergut der Wiederaufbau der verfallenen Almhütte der AG Schreieralm auf der Schierlingalm (1.570 m) an der Nordflanke des Hallstätter Salzberges oder der Neubau der „Salome“ Almhütte der Familie Unterberger auf der Hohen Schartenalm in Gosau, wo die alte Zimmerungs-Technik des „Siniweln“ mit dem Senklot für Rundholz-Blockzimmerungen in unverfälschter, tradiert Form von den alten Gewährsleuten zum Einsatz gekommen und an die jüngeren Mitglieder der Almgemeinschaft tradiert wurde.

Agrargemeinschaft Schreieralm/Schierlingalm, 4824 Gosau
Obmann: Josef Pilz, (vulgo „Ösn“), Steinach 12, 4822 Bad Goisern

Almgemeinschaft Schartenalm: 4824 Gosau
Almherr: Erwin Unterberger (vulgo „Salome“), Wiesen 12, 4822 Bad Goisern

(b) Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Bundesland: Alpenraum Österreich, angrenzendes Südbayern, Südtirol, Schweiz, Slowenien

- Burgenland
- Kärnten
- Oberösterreich
- Niederösterreich
- Salzburg
- Steiermark
- Tirol
- Vorarlberg
- Wien

Region/en, Ortschaft/en: Kerngebiete Salzkammergut, Eisenwurzen

(c) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, (1) wie das Kulturerbe entstanden ist, (2) wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und (3) wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird.

Max. 300 Wörter

Seit frühester Zeit waren die Urwälder Mitteleuropas Werk- und Wirkstätten des Menschen. Im „Holz-Zeitalter“ wurde nicht nur Brennholz zum Beheizen einfacher Hütten gesammelt, sondern später mit Hilfe von Eisenäxten hochwertiges Bauholz zur Errichtung komfortablerer Wohnstätten gefällt. Als reinste Form des Holzbaues, wo die Wände durchgängig aus liegenden Holzstämmen ausgeführt sind und einen vierfach höheren Wärmeschutz als gleich dicke Steinwände bieten, lassen sich älteste Blockbauten der Kelten („Halauner“) in Hallstatt, Oö. bis in die Bronzezeit nachweisen.

Erst die Beherrschung der Technik des Blockbaues ermöglichte ein siedlungsmäßiges Vordringen des Menschen in die schneereichen, kalten Alpentäler und kalten Klimazonen Nordeuropas. Durch die rodende Axt der Neuland-Pioniere wurden Lichtungen in die dunklen Urwälder geschlagen und Bauholz gewonnen. Das „Verdichten“ der Hölzer zu einem vor Wetterunbilden schützenden Blockhaus mit wärmender Feuerstätte war ein „**unfassbarer**“ **Kulturvorgang** der umherziehenden Jägergruppen. Der Nomade wurde mit dem Bau eines ortsfesten Heimes als dritte schützende „Hülle“ neben seinem Fellgewand und Gerberhäuten der Zelte zum **sesshaften Bauer**, der nun den Boden kultivierte und mit Feldfrüchten bebaute.

Im Mittelalter bildeten sich im Alpenraum die wichtigen Berufsstände der Holzknechte und Zimmerleute heran, die sehr vielseitiges handwerkliches Geschick aufweisen mussten und bereits Rundholz-Blockbauten in den Wäldern und Dorfsiedlungen in größerem Umfang errichteten. Ein „revieriger“ (=tüchtiger) Holzknecht“ des 19. Jhdts. musste nach den Schilderungen des Dachstein-

forschers Friedrich Simony 1867 nicht nur mutig, kräftig, zäh und besonnen sein, sondern folgendes berufliches Anforderungsprofil haben, um als „Holzmeister“ eine Blockhütte zimmern zu können:

Er soll nicht nur Holzschläger, sondern gelegentlich auch Ingenieur, Straßenbauer, Wassertechniker, Zimmermann und Maurer, Flösser und Fuhrmann, mit einem Wort er soll „ein ganzer Kerl“ sein !

Der hohe Holzbedarf der staatlichen Salzwirtschaft, hatte bereits im 16. Jh. strenge Holzsparverordnungen zur Folge. 1563 wurde den Untertanen das Rundholzzimmern bei neuen Bauwerken untersagt und die Ausführung holzsparender Ständerkonstruktionen angeordnet. Dennoch hielt sich die Rundholzzimmerung im bäuerlichen Bereich und den Forstbetrieben bis in die Gegenwart und wird von traditionsbewußten Aktivisten*innen auch in den letzten drei Generationen ungebrochen bei Bauprojekten fachkundig an jüngere Interessierte weitergegeben.

In österreichischer Gesamtschau ist zu bemerken, dass sich das Rundholzzimmern mit dem Senklot schon seit alters her geographisch unabhängig entwickelt hat und gleichlaufende Grundsätze und Regeln zur spezifischen Zimmerungstechnik entstanden sind. Im Laufe der Jahrhunderte sind keine deutlichen Änderungen des Handwerks eingetreten. Seit Beginn des 21. Jhdts. ist eine Rückbesinnung zu bemerken und das Interesse zu diesem alten Kulturgut in stetigem Steigen begriffen.

(d) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Ausübung und Anwendung des Kulturerbes. Beschreiben Sie dabei die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln oder Wissen und Fertigkeiten, etc. die dazu notwendig sind. Gehen Sie auch darauf ein, warum ist die Praxis für die Ausübenden wichtig ist.

Max. 300 Wörter

Heute kommt die Rundholz-Zimmerung mit dem Senklot vermehrt bei baulich einfach gehaltenen Gebäuden wie Heustadeln auf Bergmähdern und Futterstadeln im Forstbereich zur Anwendung. Besonders bei der Stabilisierung von Rutschhängen im Forstwegbereich werden verstärkt sg. Krainerwände in Rundholzbauweise eingesetzt. Das sind hölzerne Stützwände mit hangseitig offener Gitterstruktur mit horizontal streichenden „Läufern“ und querliegenden „Klammern“ mit Erde und Schotter als Füllmaterial, zur Aufnahme der Zugkräfte im Hang. Anwendungen im Bereich der Wildbachverbauung sind Steinkastensperren zur Geschieberückhaltung und Staffelungen aus Rundholz als Energiebrecher bei Hochwässern. Die forstlichen Ausbildungsstätten Traunkirchen und Pichl bieten für diese ingenieurbiologischen Handwerkstechniken Spezialkurse für Teilnehmer*innen an.

Als Holzverbindungen an den Ecken oder anderen Kreuzungspunkten der Rundhölzer werden Rundkerben ausgehakt, die so aufliegen, dass kein Wasser in die Verbindung eindringen kann. Das erfordert eine sorgfältige Übertragung der unteren Stammrundung auf den oberen Kerbenbereich. Die geometrische Handwerkskunst besteht darin, auf eine Zylinderfläche exakt eine Raumkurve vierter Ordnung aufzutragen, welche als Riss für die weitere Bearbeitung der Holzverbindung zu einer fugendichten Ecküberplattung mit „Vorsprung“ dient. Das geniale Werkzeug dazu, mit dem diese Mess- und Reissaufgabe mit der erforderlichen Genauigkeit gelöst wird, heißt **Senklot** (Senkmodl, Modelleisen, Glankl) und besteht aus einem kleinen Metallkegel, der an einer dünnen Schnur am Reisswerkzeug, z.B. Geweihstück, befestigt ist. Zur Versteifung der Wandhölzer werden diese im Abstand von etwa 1,5m noch mit vertikalen, konischen, Holznägeln verbunden, wobei mit einem "Naiger" zollstarke (1") Löcher 50 cm tief gebohrt werden. Diese Holznägel verhindern axiale Drehbewegungen der Wandhölzern (keine Ausbauchungen möglich). Um eine Winddichtheit der Holzwände zu erreichen, wird die sg. „Moosrinne“ mit einem schmalen Hohldecksel in die oberseitige Wandfuge ausgefurcht und mit Moospolstern und Flechten zur Abdichtung ausgestopft. Um den heranwachsenden jungen Alm- und Forstleuten diese Fertigkeiten zu vermitteln, ist Übung der Handwerkstechnik am Objekt unumgänglich und wird z.B. bei Neubauten auf Almen und in Wäldern von den Verantwortlichen der Agrar- und Waldgemeinschaften organisiert. Die praxisnahe Weitergabe an die jüngere Generation an Interessierten ist für die „Meister*innen“ von hoher Bedeutung, weil die Tradierung des Wissens identitätsstiftende Wirkung sowohl bei Ausübenden als auch bei den Lernenden auslöst und so für den Kreis der Betroffenen gemeinschaftsbildend wirkt.

(Wir sind die „Siniweler“ – Wir sind die „Rundholzzimmerer !“)

(e) Soziale und kulturelle Bedeutung

Welche soziale bzw. kulturelle Bedeutung und Funktion hat die Tradition für einerseits die Gemeinschaft(en) bzw. Gruppen(n) und andererseits die Gesellschaft im Allgemeinen?

Max. 300 Wörter

Die Tradition des Rundholz-Blockzimmerns, in der lokalen Sprache des Salzkammergutes „Siniweln“ bzw. „Aufminern“ stellt einerseits eine prägende Handwerkskunst unter Akteuren *innen im ländlichen Raum dar. Andererseits bilden als Ausfluss und sichtbare Zeichen dieser

Zimmerungstechnik die urwüchsigen, landschaftsangepassten Rundholz-Blockhütten mit ihrer naturnahen, ökologischen, und damit klimaschonenden Bauweise prägende Erscheinungen in der alpinen Kulturlandschaft, international gesprochen „*log houses / mountain huts are unic landmarks in the austrian alps*“

Auch im Zeitalter des Stahlbetons hat der Holzblockbau nichts von seiner Bedeutung eingebüßt. Das nahezu älteste Baumaterial des Menschen wird in fast allen walddreichen Ländern der Erde bis zum heutigen Tage erfolgreich eingesetzt. Die bodenverhaftete und gestalterische Ausstrahlung und der hohe Gebrauchswert eines rundgezimmerten Blockhauses mit ungesägten Holzwänden wird nur von wenigen anderen Naturbaustoffen erreicht.

Das Rundholzzimmern löst durch das benützte altertümliche Handwerkszeug und alte Techniken bei ihren Anwendern ein Gefühl von Bodenständigkeit aus. Die Kontinuität dieser Handwerkskunst über Jahrhunderte wirkt damit identitätsstiftend auf die „Rundholz-Zimmerleute“ und fördert die Kreativität der Handwerker *innen. Dieser Beitrag zur kulturellen Vielfalt im alpenländischen Bauwesen wird von der Bevölkerung zunehmend erkannt und wertgeschätzt. Folglich wird dieses alte Wissen von den ausübenden Personen und Gemeinschaften als wertvolles immaterielles Kulturerbe im Bereich der Almwirtschaft und des Waldwesens gepflegt und achtsam weitergegeben.

Beispielsweise in OÖ, wo es seit 1995 die agrarische „**Förderaktion Holzbauten für oö. Almen**“, bei der Almbäuer*innen für die Wahl eines Blockbaues aus heimischen Bauhölzern als Anreiz einen ca. 40 % Baukostenzuschuß aus kofinanzierten Mittel erhalten. Darüber hinaus konnten im Zeitraum von 1997–2011 vom Oö. Almdienst unter der Leitung von Alminspektor DI Ellmayer im Schnitt jährlich 20 Almhütten und Weideställe, in Summe in 15 Jahren etwa 300 Gebäude großteils in Holzblockbauweise saniert oder neu gebaut werden, (ca. 20 % aller Gebäude auf oö. Almen).

Die Bedeutung des Holzblockhauses für die Gesellschaft im Allgemeinen fasste der österr. Schriftsteller Peter Rosegger (1843-1918) vor 120 Jahren treffend mit folgendem Leitsatz zusammen:

“Die Wohnstätten eines Volkes sind die treuesten Verkörperungen seiner Seele“

(f) Wirkung

Beschreiben Sie den Einfluss/Wirkung, welchen die Tradition außerhalb ihrer Gemeinschaft/en oder Gruppe/n hat. Nennen Sie ggf. künstlerische Aktivitäten, die auf die Tradition Bezug nehmen.

Falls zutreffend, stellen Sie bitte auch Aspekte der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit sowie des Tier- und/oder Naturschutzes dar, die bei der Ausübung eine Rolle spielen.

Max. 300 Wörter.

Österreichweit betrachtet befindet sich der Blockhausbau und damit das umfangreiche und komplexe Handwerkswissen des „Rundholz-zimmerns“ im Aufwind. Mehrere Argumente/Wirkungen können dafür ins Treffen geführt werden:

- 1) Blockhäuser aus dauerhaften, nachhaltig gewachsenen heimischen Nadelhölzern wie z.B. Lärchen und Gebirgsfichte erfreuen sich in jüngerer Zeit als ökologischer, naturnaher Baustoff zunehmender Beliebtheit im Wohnhausbereich und bei alpintouristischen Bauprojekten.
- 2) Rundholz-Blockbauten bieten durch ihr wuchtiges, bodenverhaftetes Erscheinungsbild markante Baudenkmäler und fügen sich harmonische in die alpine Landschaft
- 3) Die Verwendung von Rundholz bringt als umweltfreundlicher Baustoff bei div. Holzbauwerken niedrigere Baukosten, lange Nutzungsdauer, geringe Umweltbelastung in der Endverwertung
- 4) Einfache Erzeugung im Wald (keine Sägewerke notwendig, kurze Transportwege) und nachhaltige Blockbauweise am Bauort bewirken eine hohe Energieeffizienz (Beitrag zu Klimaschutz)
- 5) Einsatz von Rundholz bei ländlichen Bauten bringt eine hohe Wirtschaftlichkeit im Bereich der Urproduzenten (Waldbauern *innen, Forstbetriebe, Almgemeinschaften, etc.), in der Materialherkunft aus heimischen Wäldern und regionalen Wertschöpfungskette.

IV.1.1 Das Baumaterial Holz und seine Eigenart, Beziehung und Wirkung zur Landschaft

Für die Konstruktion von Bauwerken im Gebirge kamen die gezielte Auswahl der reichlich vorkommenden Baustoffe Holz, Stein und Kalk fast ausschließlich zur Anwendung. Folglich bewahrten regionstypische Holzbauten der Landleute durch eine behutsame Einfügung in das alpine Gelände eine ursprüngliche Kulturlandschaft. Daraus resultierte eine über Jahrhunderte gewachsene naturnahe, reparaturfreundliche, umweltschonenden Bauweise. Ortsfremde Baustoffe wie Beton, Stahl, Kunststoffe und Glas mit ihrem hohen Energieaufwand in der Erzeugung und Umweltproblemen in der Endverwertung konnten auf entlegenen Almen mangels Erreichbarkeit mit Kraftfahrzeugen lange nicht zum Einsatz kommen. Als typische Produkte des Industrie-Zeitalters und „Dominanz des Anorganischen und Künstlichen“ verunstalten überdimensionierte Stahlbetonbauten in heutiger Zeit als Fremdkörper vielerorts auch die Berglandschaften in Österreich. Im starken Gegensatz dazu

stehen die urwüchsigen, landschaftsangepassten Rundholz-Blockhütten mit ihrem im Einklang mit der Umgebung stehenden, harmonischen Erscheinungsbild.

Das vielfältige Angebot der Natur und die nicht weniger spezifische Art und Weise des Menschen damit umzugehen, bildete die Voraussetzung für die Herausbildung einer eigenständigen Haus- und Hoflandschaft. Die regionaltypischen Blockbauwerke der Bauern *innen, Holzknechte und Zimmerleute, die sich im Grundriss, wie im Aufbau und konstruktiven Gefüge von den angrenzenden Hauslandschaften des Alpenvorlandes durch besonders archaische Merkmale auszeichnen, wurden damit zu einzigartigen Vertretern des alpinen und nationalen Baukulturerbes im Alpenland Österreich. Dabei bewahrten abgeschiedene, schwer erreichbare Almen und Wälder bis in heutige Zeit Bautypen, die als Urzellen menschlichen Bauens im Alpenraum zu betrachten sind.

Es lebe hoch der Zimmermann – denn dieses Handwerk ging voran !

Eh`man an Kalk und Stein gedacht, ward schon das Haus aus Holz gemacht.

(Inscription von einer alten Zunfttruhe)

(g) Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Ausübung bzw. Tradierung des Kulturerbes gefährden oder gefährden könnten. Hier sind auch Fragen der nachhaltigen Entwicklung sowie mögliche Folgen einer Eintragung in das Verzeichnis zu berücksichtigen.

Max. 300 Wörter

Mehrere Faktoren bedrohen das Handwerk heute:

- a) Industrielle Vorfertigung (Präfabrikation) von Rundholzverbindungen in Großzimmereien und Holzbaufirmen mit sogenannten CNC-Maschinen (= computergesteuerte Werkzeugmaschinen (=Holzfräsen), wie z.B. Schwalbenschwanz-Eckverbindungen) führen seit Beginn des 21. Jahrhunderts verstärkt zum Einsatz bei Neubauten von Holzhäusern.
- b) Auch die zeitsparendere kanadische Rundholz-Zimmerungstechnik mit einem speziellen Kopierzirkel (Logscriber mit 2 Dosenlibellen und 2 Faserstiften) kommt im professionellen Rundholz-Blockhausbau mit über den Atlantik importierten amerikanischen Nadelhölzern seit Beginn des 21. Jhdts. auch in Österreich vermehrt zur Anwendung. (zB. Ski-Restaurants wie die „Bärenhütten“ in Hinterstoder und auf der Wurzeralm mit Rotzedernstämmen).

Diese technischen Entwicklungen und ihr verstärkter Einsatz im kommerziellen Holzblockbau, z.B. bei Wohnhäusern üben einen nicht zu unterschätzenden Effekt auf die zeitaufwändigere Rundholzimmerung mit dem Senklot aus. Folglich geriet die Technik des „Siniweln“ und der Kreis der Ausübenden unter Druck; auch durch das Absterben vieler alter Ausübender mit dem damit verbundenen Handwerkswissen. Durch verstärktes Bemühen unter den heutigen Anwendern*innen um die Weitergabe dieses Wissens sowie Kooperationen von Fachleuten mit großen Institutionen wie Alpenverein und Bildungseinrichtungen für die Bevölkerung (forstliche Ausbildungsstätten, ländliches Fortbildungsinstitut LFI) wird diesem Trend entgegengewirkt. Daher kommen heute die zeitaufwendigeren Rundholz-Blockbauten vermehrt bei einfach gehaltenen Bauwerken wie Heustädel, Holzlagerhütten und Krainerwänden zum Einsatz gepaart mit dem dafür benötigten Spezialwissen zur Zimmerungstechnik mit dem Senklot

Die Eintragung in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes ist ein gewichtiger Beitrag, den erfreulichen Trend um die Verbreitung des Handwerkes „Rundholzimmern mit dem Senklot“ zu fördern, den die Fixierung des „Siniweln“ in die nationale Liste bedeutet eine große Wertschätzung bei den Traditionsträgern*innen und Festigung des Handwerks. Weiters stellt die Aufnahme eine bedeutende Maßnahme zur Bewusstseinsbildung der Gesellschaft hinsichtlich ökologischer Bauweisen und Klimaschutz dar. Damit kann diese Handwerkskunst einem weiten Kreis der Bevölkerung bekanntgemacht werden; mit speziellen Bauprojekten oder örtlichen Aktivitäten könnte dieses Ziel nicht erreicht werden. Darüber hinaus werden die Akteur*innen dieses Attest künftig für vermehrte Öffentlichkeitsarbeiten wie z.B. Ausstellungen, Kurse, Medienarbeit nutzen. In der Gesamtschau (Conclusio) benötigt unser Planet in Zeiten des Klimawandels mehr denn je eine nach-haltige, umweltverträgliche Baukultur und unser Land mehr Blockhäuser.

5. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Beschreiben Sie laufende Maßnahmen die die Gemeinschaft (z.B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.), um den Erhalt und die Weitergabe des Elements durchführen. Nennen Sie auch Maßnahmen die zukünftig beabsichtigt sind.

Max. 300 Wörter.

Trotz aller angeführten Gefahren ist das „Siniweln“ mit dem Senklot im Rundholzbau in den angeführten Spezialanwendungen und im Bereich der Berglandwirtschaft in heutiger Zeit durch

engagierte Akteure*innen verankert und wird auch in Zukunft seinen Raum als gelebtes Kulturerbe behalten.

Beispielsweise wurde auf der Schierlingalm in Hallstatt die Technik des "Aufminern /Siniweln" für die Blockzimmerung des neuen Almgebäudes („Hohe Hütte“) in tradierter Form von Johann Gamsjäger aus Gosau angewandt und an jüngere Mitglieder der Almgemeinschaft fachkundig weitergegeben.. Auch auf der Hohen Schartenalm (1530 m) im Gosauer Gebirge wurde durch die handwerklich geschickte Fam. Unterberger aus Bad Goisern eine mustergültige, rundgezimmerten Almhütte gebaut. Davon inspiriert konnten am Berghof Thurnergut in Spital am Pyhrn 2005 ein blockzimmerter Ziegenstall und 2017 eine originalgetreue Salzkammergut-Holzknichtsölde nach historischen Plänen als forstkulturelles Projekt vom Alm- und Forstwirt DI Siegfried Ellmauer errichtet werden. (Bericht Oö. Nachrichten vom 10. Okt. 2005 / 2020)

Darüber hinaus werden diese Fertigkeiten bei Bergwaldprojekten des Österreichischen Alpenvereines (www.alpenverein.at/portal/berg-aktiv/freiwilligenarbeit), almwirtschaftlichen Praxiskursen (Sanierung von Heustadeln für die Bergmahd) und naturkundlichen Seminaren („Faszination Bergwald“) im Tiroler Wipptal (www.schulederalm.at) vermittelt.

Auch im Bereich Forstwirtschaft und historischen Waldkultur finden seit Gründung des Vereines „FOKUS – Forst- und Kultur-Service“ (<http://www.forst-und-kultur.at>) im Jahre 2009 von den fast 90 Absolvent*innen der 8 Zertifikats-Lehrgängen bis 2022 vermehrt Aktivitäten zum forstlichen Baukultur-erbe statt (forsthistorische Themenwege wie Köhlerei im Hartlesgraben, Revitalisierung von Bauten). Speziell werden von DI Ellmauer forstliche Holzbautechniken wiederbelebt, bei diversen Kursen und Fachveranstaltungen vorgezeigt und zur Nachahmung angeregt. Bei neuen Bauwerken auf Almen (Hüttenbau), Berghöfen (z.B. Holzhütten) und im Waldbereich, wie z.B. Anlage von Krainer-wänden als Hangverbau, „Sölden“ bzw. Holzstuben als historische Holzknicht-Unterkünfte oder im Bereich der Jagdwirtschaft werden Rundholz-Blockbauten vermehrt angewendet. Die der Region mit seinem baulichen Kulturerbe verpflichtete Holzbaufirma „Huzimmerei“ Unterberger in Bad Goisern widmet sich wieder verstärkt der Rundholz-Blockzimmerung als Weitergabe historischer Handwerkstechnik im Almwesen (z.B. Neubau Almhütte auf der Angerkaralm in Rußbach am Paß Gschütt) und im bergbäuerlichen und jagdwirtschaftlichen Bauwesen (z.B. Sanierung von Forst- und Jagdhütten der österreichischen Bundesforste). Auch Holzbauschulen wie die Höhere Technische Lehranstalt HTL für Bau und Design in Linz oder der Höheren Technischen Bundeslehranstalt HTBLA Hallstatt (HTL für Innenarchitektur & Holztechnologien) widmet sich mit einigen beherzten Lehrkräften wie Dr. DI Wilhelm Loidl dem

Themenbereich „alpine Holzbauten“. Im Jahre 2018 bis 2019 konnten drei interessierte, junge Zimmerleute aus Oberösterreich bei ihrer Ausbildung zum Zimmermeister betreut werden. Ausfluss dieser frucht-bringenden Kooperation zur Weiterbildung ist die 94 seitige Abschlussarbeit „**Konstruktions-merkmale alpiner Nutzbauten**“ von Benjamin Prentner, Mario Höfler und Johannes Laschinger. Die als wertvolles Nachschlagewerk und Ratgeber für Bauherr*innen bei Bauvorhaben im alpinen Bereich dient.

Auswahl von Best Practice Beispielen traditioneller Rundholz-Blockbauprojekte neben den bereits oben genannten:

- 1) Neubau „**Informationshütten am Themenweg Wurzeralm**“, Spital am Pyhrn, 2004-2006
- 2) **Ziegenstall Stefansbergalm**, Spital a. P, DI Ellmauer mit Bauholz und Pferderückung, 2005
- 3) Rundgezimmerte Rahmen für Info-Tafeln zu Trockensteinmauern am „Arlinger Steinhag“2023

6. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen (Auszug)

Quellen- und Literaturverzeichnis:

Schmeller, Johann Andreas: Bayrisches Wörterbuch, Band 2/1, München 1877, S. 291

Simony, Friedrich: Das Dachsteingebiet, Wien 1895

Lizius Maximilian: Handbuch der forstlichen Baukunde, 1. Bd.-Der forstliche Hochbau, Berlin 1896

Issel Hans: Der Holzbau, Fachwerk-, Block-, Ständer-, Stabbau -zeitgemäße Wiederverwendung, Leipzig 1900

Eckert-Lorenz: Lehrbuch der Forstwirtschaft, IV. Band, Wien 1908, S. 28; S. 53 - 56

Romstorfer, Karl: Der Land- und Forstwirtschaftliche Bau in Anlage und Ausführung, Wien & Leipzig 1915 Der österr. Zimmermeister, Fachblatt des Reichsverbandes österr. Zimmermeister, Jahrg. Nr. 23, Wels 1925 Gerland, Erwin et. al.: Das deutsche Zimmermannshandwerk, Kassel 1928, S.12; 244 ff.

Kober, Rudolf: Alpverbesserungen - Kap 14 Alpgebäude § 121. Holzwände, Wien 1937, S. 328

Koller Engelbert, Baugeschichte des Salzkammergutes, Wien 1968

Koller, Engelbert: Forstgeschichte des Salzkgt., Werkzeuge der Waldarbeiter-Senkmodel, Wien 1970, S. 305

Loewe, Ludwig: Schlesische Holzbauten, Bobertal mit Riesen- und Isergebirge, Düsseldorf, 1969, S. 84 - 101

Lipp, Franz: Hallstatt-Blockhaus und Dachstein-Almhütten, *Archaeologia Austriaca*, Beiheft 13, Wien 1976

Klöckner Karl: Der Blockbau, Massivbauweise in Holz, Der Eckverband, München 1982, S. 15

Taylor, John: Bauen mit gesundem Menschenverstand, naturnahe Architekturdetails; Berlin 1985, S.116

Lehrbuch für Bautechnik. Fachkunde Bau, Kap. 12 Holzbau, Wuppertal 1993 S. 346 - 371

Mandl, Franz: Almen u. Salz; Hallstatts bronzezeitliche Dachsteinalmen Zwischenbericht 2007: www.anisa.at

Morton, Friedrich: Hallstatt und die Hallstattzeit, Verlag Musealverein, 5. Auflage, Hallstatt 1995

Mooslechner, Walter: Winterholz, Kap. 8 - Das Holz und die Zimmermannskunst, Salzburg 1997, S. 85

Herbst Hubert, Heustadel im L. Salzburg, Wandausbildung im Blockbau, Sbg. Museum, Bd 5, Großmain 2000, S.138

Milan Wolfgang: Ländliche Holzbaukunst, Eckverbindungen im Blockbau, 2. Auflage, Graz 2001, S. 65

Lobisser, W., Barth, F.: Das EU-Projekt Archaeolive, Welterbegebiet Hallstatt 2002

Ellmauer, Siegfried: Wiederaufbau der verfallenen Schierlingalmhütte im Welterbegebiet Hallstatt, in: Der

Alm- und Bergbauer, Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum, Folge 1-2, Innsbruck 1999, S. 3 – 7

Ellmauer, Siegfried: Almen – Urformen menschlichen Bauens im Alpenraum, in: Der Alm- und Bergbauer,

Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum, Folge 1-2, Innsbruck 2005, S. 3 – 6

Ellmauer, Siegfried: Die Schaumbergalm, in: Der Alm- und Bergbauer, Folge 11, Innsbruck 2006, S. 21 – 23

Stuber Martin, Brügi Matthias: Hüeterbueb und Heitisträhl, Trad. Formen der Waldnutzung Schweiz, 2011,

Hakansson, Sven-Gunnar: Blockhäuser und Hütten selbst gebaut, Stockholm 2014, 392 Seiten

Höfler, Prentner, Laschinger: Konstruktionsmerkmale alpiner Nutzbauten, Abschlußarbeit 2018/19, Meisterausbildung für das Zimmereihandwerk, Betreuer Dr. Wilhelm Loidl, HTL für Bau & Design, Linz 2019, S.38-46

Haertl, Julian: Blockhaus bauen, Anleitung zum Bau eines Rundholz-Blockhauses, Hamburg 2022, 120 Seiten

III. Datenschutz und Signatur

Die Antragsteller*innen räumen der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich, örtlich und inhaltlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Text- und Bildwerk ein, ungeachtet der Übertragungs-, Träger- und Speichertechniken (insbesondere elektronische Technologien); dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung sowie die Bearbeitung des Text- und Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form sowie die Verwendung für Layout- und Vertragspartnerpräsentationen. Dies beinhaltet auch das Recht, die Nutzungsrechte an den Bildern Dritten zu den genannten Zwecken einzuräumen. Dies umfasst weiters die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Text- und Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen.

Die Bildgeber*innen garantieren über alle nach dieser Vereinbarung übertragenen Rechte frei von Rechten Dritter verfügen zu dürfen, dies gilt insbesondere für Urheber- und Leistungsschutzrechte.

Die Bildgeber*innen garantieren, dass das Bildmaterial nicht gegen geltende Recht verstößt, nicht unter Verletzung journalistischer Sorgfaltspflichten zustande gekommen ist, nicht verleumderisch oder ehrverletzend für andere natürliche oder juristische Personen ist und nicht geschützte Rechte wie Urheber-, Leistungsschutzrechte, Marken- und sonstige Kennzeichenrechte, Patentrechte oder andere gewerbliche Schutzrechte verletzt.

Die Bildgeber*innen garantieren, dass das Bildmaterial nicht die Rechte anderer Personen, insbesondere ihr allgemeines Persönlichkeitsrecht und ihr Recht am eigenen Bild verletzt und dass abgebildete Personen mit der Veröffentlichung einverstanden sind, ohne dass hierfür irgendwelche Vergütungen zu leisten sind. Dies gilt auch für Verwendungen in symbolischen Zusammenhängen und dergleichen.

Alle beteiligten Stellen verpflichten sich, die Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Person zu wahren. Die Aufnahmen dürfen nur unter Wahrung des Persönlichkeitsrechts der Person bearbeitet oder umgestaltet werden (z.B. Montage, Kombination mit Bildern, Texten oder Grafiken, fototechnische Verfremdung, Colorierung). Es besteht kein Anspruch auf Namensnennung der Person. Die Bewerbung kann für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

Hinweis zum Datenschutz

Die im Rahmen des Bewerbungsverfahrens zur Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes erhobenen personenbezogenen Daten werden zum Zwecke der Durchführung des Bewerbungsverfahrens verarbeitet und im Falle einer Aufnahme auf unserer Website veröffentlicht. Sollten Sie einer Veröffentlichung der Kontaktdaten nicht zustimmen geben Sie dies in einer Anmerkung via E-Mail an biassetto@unesco.at bekannt. Informieren Sie bitte auch die an der Bewerbung beteiligten Personen (Verfasser*innen der Begleitschreiben etc.) über die Veröffentlichung der Kontaktdaten auf unserer Website.

Sofern die Daten auf einem Server eines externen Dienstleisters gespeichert werden, erfolgt dies ausschließlich im Rahmen einer Auftragsverarbeitung nach Art. 28 Datenschutz-Grundverordnung. Eine Übermittlung an sonstige Dritte oder eine Übermittlung der Daten in ein Land außerhalb der EU/des EWR findet nicht statt.

Im Falle einer Rücknahme der Bewerbung wird diese mitsamt den erhobenen personenbezogenen Daten spätestens nach Ablauf von sechs Monaten nach erfolgter Rücknahme der Bewerbung gelöscht. Rechtsgrundlage für die vorstehend genannte Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 § 26 Absatz 1 Satz 1, Absatz 8 Satz 2 Bundesdatenschutzgesetz in der dann anwendbaren Fassung. Im Falle eines Widerrufs wenden Sie sich bitte an die Österreichische UNESCO-Kommission.

Ich habe die rechtlichen Hinweise gelesen und bin damit einverstanden.

Spital am Pyhrn, 14. Juni 2023


DI Siegfried Ellmauer e.h.